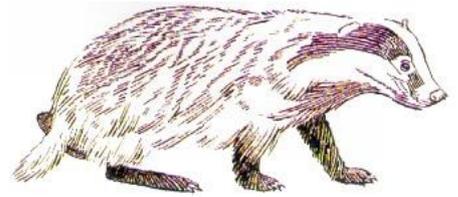


Diakonischer Arbeitskreis

## für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (11. Jahrgang, Nr.07, Juli 2017)  
besuchen Sie uns auch im Internet unter [www.dags-konvent.de](http://www.dags-konvent.de)

Die Politik ist angeblich das zweitälteste Gewerbe. Es ist mir klar geworden, dass es eine sehr große Ähnlichkeit mit dem ältesten Gewerbe besitzt.

*Ronald Reagan, (ehemaliger Präsident der USA)*

### Bitte keine Leitkultur ... doch dafür eine Debatte über Integrationskultur

*Stephan Kosch*

Da war sie wieder, die Debatte um eine deutsche Leitkultur. Und dann geschah das, was immer geschieht, seitdem der Politikwissenschaftler Bassam Tibi, ein aus Syrien stammender Muslim, den Begriff „europäische Leitkultur“ 1998 in den öffentlichen Diskurs einbrachte. Die einen weisen schnappatmend darauf hin, dass deutsches Wesen die Welt schon einmal in den Abgrund stürzte, während die anderen gerne ein paar Pfeiler deutsche Tugenden gegen den schlaffen Multikulturalismus einrammen wollen. Am Ende blieben gestanzte Wirklichkeiten auf beiden Seiten.

Wird es diesmal anders sein? Dagegen spricht, dass Thomas de Maizière in seinem Zehn-Punkte-Katalog in der Bild am Sonntag (BamS) erneut und bewusst den belasteten Begriff „Leitkultur“ gewählt hat. So zeichnet er wieder das unterkomplexe Bild von Integration, die vermeintlich nur dann gelingen kann, wenn die, die kommen, sich der Leitung und Führung derjenigen unterordnen, die schon da sind. Leistung bringen, Hände schütteln, deutsche Feste feiern und auf keinen Fall Burka tragen sind dabei die Prüfsteine. Das bedient die Vorurteile derer, die mit der AfD liebäugeln - hat aber mit einer Beschreibung der Zustände in diesem Land wenig zu tun. Denn wie oft ist es Ihnen schon passiert, dass Sie einer vollverschleierten Frau zu Weihnachten die Hand schütteln wollten und es nicht durften?

Doch Kultur ist ja nichts Statisches, sie unterlag immer und in den vergangenen Jahrzehnten besonders einem Wandel. Selten war dieses Land so reich an unterschiedlichen Lebensstilen wie heute. Umso wichtiger ist die Frage, was die verbindenden Werte sind, damit eine ausdifferenzierte nicht zur gespaltenen Gesellschaft wird. Dabei sind binäre Codes wie Einwanderer/Einheimische oder gar Christen/Muslimen nicht zielführend. Die Christen werden in nicht allzu ferner Zukunft zur Minderheit, der Islam gehört bereits zu Deutschland, Menschen ohne Religion

stellen bald die Mehrheit. Auch Blut-und-Boden-Kriterien bringen nichts. Denn was die hier geborenen Kinder und Kindeskinde der vor Jahrzehnten eingewanderten Migranten mehr oder weniger zu Deutschen macht als zum Beispiel diejenigen, deren Vorfahren im 19. Jahrhundert kamen, muss erst noch definiert werden. Sprachfähigkeit? Bildung? Zivilgesellschaftliches Engagement? In diesen Punkten dürfte so manche Kopftuchträgerin aus Kreuzberg einem grölenden Pegida-Demonstranten Einiges voraus haben. Wir brauchen also keine Debatte über Leitkultur, wohl aber eine über Integrationskultur, die von allen hier lebenden und denen die kommen etwas abverlangt. Spannender und konstruktiver als die Ministerthesen in der BamS sind daher die kürzlich veröffentlichten 15 Thesen „Zusammenhalt in Vielfalt“ der „Initiative kulturelle Integration“, einem Zusammenschluss von zahlreichen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Institutionen, darunter auch die Evangelische Kirche in Deutschland. Die Gruppe geht zwar auch wie de Maizière auf die Bedeutung der Sprache, der Religionen und den Wert von Arbeit und Kultur ein. Doch wichtig ist: Der Grundton ist nicht spaltend und belehrend, sondern er ermutigt, das Gemeinsame zu suchen und zu leben. Und nur so kann Integration gelingen.

*www.kulturelle-integration.de*  
aus „Zeitzeichen“ 6/2017

### Es kommt darauf an, die Demokratie zu verteidigen

**Hamburgs Bischöfin Kirsten Fehrs erhofft sich vom G20-Gipfel Anfang Juli Fortschritte beim Klimaschutz und globaler Gerechtigkeit. „Miteinander zu reden ist im Zweifel immer besser, als nicht miteinander zu reden“, sagte Fehrs dem „Hamburger Abendblatt“ in der Ausgabe vom Donnerstag, 22. Juni 2017.**

Ein großes Problem sei allerdings die undemokratische Haltung mancher Gipfelteilnehmer. Sie werde sich daher an der Demonstration „Hamburg zeigt Haltung“ am 8. Juli beteiligen. „Wir wollen an diesem Tag zeigen, dass es darauf ankommt, die Demokratie zu verteidigen“, so Fehrs.

## **Bischöfin Fehrs: „Ich vermisse bei Präsident Trump einfach den moralischen Kompass“**

Kritisch sieht die Bischöfin neben dem türkischen Präsidenten Erdogan und dem russischen Präsidenten Putin auch die Vertreter Chinas und Saudi-Arabiens. Religions- und Pressefreiheit sei hier eingeschränkt, und demokratische Werte würden mit Füßen getreten. Sorge bereite ihr auch die USA: „Ich vermisse bei Präsident Trump einfach den moralischen Kompass.“

### **Verständnis für Sorgen und Kritik der Bürger**

Fehrs verteidigte die Entscheidung, den Gipfel in Hamburg stattfinden zu lassen. Hamburg wolle laut Verfassung ja eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein. „Die Hansestadt kann sich da schwer aus der Verantwortung stehlen“, sagte die Bischöfin. Sie verstehe aber auch die Sorgen und die Kritik der Bürger, denen der Gipfel auf die Nerven geht. Viele Bürger hätten Angst, dass es Ausschreitungen und Anschläge gebe.

aus: epd vom 22.06.2017

## **Lebensmittel im Müll**

Deutsche Haushalte produzieren nach Angaben der Bundesregierung jährlich rund 3,5 Millionen Tonnen vermeidbare Lebensmittelabfälle. Insgesamt entstünden in Deutschland jährlich Abfälle dieser Art in Höhe von mehr als acht Millionen Tonnen, berichtete die Rheinische Post. Davon entfallen 1,7 Millionen Tonnen auf die Landwirtschaft und 1,5 Millionen auf die Lebensmittelverarbeitung. Eine Million Tonnen Abfall entstehen demnach in der Außer-Haus-Verpflegung, etwa in Kantinen, und weitere 351.000 Tonnen im Handel.

aus „Zeitzeichen“ 7/2017

## **Buchempfehlung**

*Heike Kleffner, Matthias Meisner (Hrsg.)*

### **Unter Sachsen**

#### **- Zwischen Wut und Willkommen**

März 2017; Ch. Link Verlag, Berlin  
als Buch: 18,00 €, als eBook: 12,99 €

Die Berliner Politikwissenschaftlerin Heike Kleffner, geboren 1966, und der Dresdner Journalist Matthias Meisner, geboren 1961, gehen in vierzig Beiträgen verschiedener Autoren der Frage nach, ob die sogenannten sächsischen Verhältnisse mit der Pegida-Bewegung und den vielen rechten Gewalttaten ein vor allem auf den Freistaat Sachsen begrenztes Phänomen ist. Oder muss die zunehmende Radikalisierung überall in Deutschland als Vorbote politischer Veränderungen verstanden werden. Die Frage, weshalb gerade in Sachsen die meisten rechten Straftaten begangen werden, können auch die vierzig Autoren nicht schlüssig beantworten. Sie weisen aber auf den Zustand der sächsischen CDU hin und berichten über eigene Erfahrungen mit Rassismus in Dresden, Leipzig, Bautzen, im Erzgebirge und anderen sächsischen Orten. Das Buch benennt aber auch die vielen Menschen, welche dennoch gegen diese Entwicklung angehen und sich dafür engagieren,

dass Sachsen nicht nur als ein fremdenfeindliches Land gesehen wird.

Kritisch wird die konsequente Verharmlosung rechter Gesinnung und Gewalt seit 1990 durch die sächsische CDU beschrieben. Beschrieben werden auch die „Lichtelläufe“ Ende 2013 im erzgebirgischen Schneeberg, welche als Vorläufer der Dresdener Pegida-Bewegung gelten können. Auch Pegida wird detailliert beschrieben, ebenso die AfD. Das geschieht oft aus der Sicht von Menschen mit „Migrationshintergrund“ oder Ausländern, welche schon lange in Deutschland leben und sich mit dem Gedanken tragen, aus Sachsen wegzuziehen.

Da ich im Erzgebirge geboren wurde und dort meine Kindheit und Jugendzeit verbrachte und mich in den 1950er Jahren in der Nähe Schneebergs in der Jungen Gemeinde gegen den kommunistischen Atheismus engagierte, weshalb ich als Jugendlicher in den Westen fliehen musste, bewegten mich die Berichte des Buches in besonderer Weise. Bei einem Besuch im März 2016 in dieser Gegend sagte ein pensionierter Pastor, in den 1950er Jahren Streitgefährte in der Jungen Gemeinde, in einem Diskussionsgespräch: „Wir teilen nicht die Auffassung der EKD. Die Flüchtlinge muslimischen Glaubens sollten bei ihren muslimischen Glaubensbrüdern in den arabischen Staaten Zuflucht suchen und nicht bei uns in Europa“. Ich war sprachlos und konnte nur noch erwidern, dass ich das Gebot Jesu „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ anders verstehe. Ein anderer Pastor sagte zu mir: „Bei Pegida marschieren nicht nur rechte Chaoten. Es gehen auch Christen aus unserer Gemeinde mit.“ Ich konnte nicht mehr weiter diskutieren. Unwillkürlich musste ich an die Fernsehbilder von einer Pegida-Demonstration in Dresden denken. Dort sah man einen Demonstranten mit einem Kreuz. Das war in den Farben schwarz-rot-gold angestrichen. Das sind die heutigen Deutschen Christen, ging mir durch den Kopf. Und ich musste an das alte deutsche Sprichwort denken: „Herzlosigkeit ist der größte Herzfehler.“

*Klaus-Rainer Martin*

**Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Es ist wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von unseren Leserinnen und Lesern eingebracht und wenn uns Beiträge zugesandt werden, die wir im Info-Blatt oder auf unserer Homepage veröffentlichen können. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.**

**Beiträge und Anregungen bitte an  
Klaus Herrmann,  
Email: kherrmann@kabelmail.de**

**Unsere nächsten Treffen finden statt am 10.08. und am 14.09.2017 im Rauhen Haus, Haus Weinberg. Wir treffen uns von 16.30 bis 19.00 Uhr.**

**Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.**

*(Monatsspruch Juli 2017 aus Philipper 1, 9)*

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Siegfried Heidler, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg